allirten Gees in Jubel mit 1 Jahren seiner Zeit vertraut oder frühzeitig den Helben, für menden & Horus e jüngste Brust denens an die re den endlichen änglich verläßt Altona bei sich die mit ihrem sich ausdehnende melle, weit ver- iden der Stadt. edrängnißvollen t zu glücklicher in der Folgezeit namhaft hatte Bank deponirten Vererbung der j mit dem ent- der ungeheuer- se die dänische s in Stadt und iederverflechtung ch letztere eben- vor Hamburg- emachte Anleihe nte, Untergang on Handel und herei, der Bank uen Zettel (ein Feiter der Altk- rion ein Geme- , wer was hat, oft, welche (bei in den Städten entwickelte und ensgeschichte, so

seit den köfen jert den augen- hungnrad des Grade erfahren i es in Hinsicht Entwidlungs- nden auch reich brachten es die äktnisse mit sich, und seiner freib- eingreifende Gem Anbruch des der Stadt lieh heres Centrum; e belobten alten patriotische Ge- stifter von ihr an dem unau- reiß, wenn nicht ; der Altonaer te er im ersten ien, wo er im erste; das Sym- bial des hami- der lateinischen zeuten höheren wissenschaflichen dynamismus auf zthamer verest großer Anbau vollendet und wenn auch keine st wahr, erzieht in Altonaer eigener Stern

und der Fort- im Widerstreit erschen werden. hier und dort dafür zeugen talerei zu Theil ente, die in den inner von Geist lehlungen mehr e waltten ließen, kaufmännische

Reichthum hatte in dieser Zeit einzelne in großartiger Weise ihren individuellen Kunstsinne an den Tag legende Vertreter. Zwei Beispiele und Belege mögen genügen: der Baur'sche Garten in Blankenese und Domer's mit den drei Grazien Thorwaldsen's und anderen Meistern der Plastik geschmücktes Museum. — Vor erfreulichem Fortgang war ein besonders auf die technische Vorbildung der arbeitenden Classen berechnetes Institut, die hauptsächlich vom Compaßor Junst, dessen vielen Verdiensten um die Stadt zu Ehren und Andenken (wie den Verdiensten Blücher's, der Bürgermeister Gähler und Behn) eine der Straßen des Neubaus benannt ist, in früherer Zeit gestiftete Sonntagsschule, die gegenwärtig, zufolge einer färschlichen Donation des Kaufmanns Conrad Hinrich Donner, verbunden mit dem lebhaften Eifer ihrer patriotischen Vorseher, als ein in geeigneter Richtung stehendes deutsches Muster-Institut dieser Art betrachtet werden kann (eine gelegentlich und mit der Zeit erwachsene Abzweigung desselben hat sich unlängst als vaterländisches natur- und culturhistorisches Museum etablirt), so daß seinem Mitgliede einer noch so dürftigen Familie, seinem jungen Arbeiter, dem außerdem auch der zu ähnlichen, doch allgemeineren Zweck errichtete „fortwährend blühende“ Bildungsverein zu Gebote steht, in unserem Altona die Gelegenheit fehlt, der Zugang zu den Bildungsmitteln verschlossen ist, welche die angelegte Kultur unserer Zeit auch dem Handwerker jeder Stellung mehr und mehr zur Nothwendigkeit des Fortkommens und der gesicherten Begründung eines eigenen Heerde's machen. — Eine andere in jener Periode wurzelnde öffentliche Bildungsvorlage, die der Kinder- bemahranstalten, darf hier um so weniger übergangen werden, als sie durch eine noch großartigere Donation, durch die Schenkung eines Capitals von einer Million Mark, von Seiten des ehemaligen Bürgermeisters Baur und dessen Ehefrau in den Stand gesetzt worden, ähnlichen, so äußerlich selbstthätigen, für die künftigen Lebensgeschicke von Tausenden und aber Tausenden einfließenden, die ärmere Bevölkerung mit der reicheren ver- schönernden, Humanitätszwecken zum Vorbilde zu dienen.

Eine andere, durch patriotischen Eifer im ersten Jahrzehnt in's Leben getretene Stiftung, ursprünglich zu dem Zweck der Unterstützung und Auf- hebung strebbarer Kräfte, entsankte sich als Spar- und Leih-Anstalt nach und nach zu jener jetzigen Bedeutung, die sie gegenwärtig einnimmt, zu einem Niemand als ihrem eigenen Zweck angehörigen großen Vermögen mit einer unabhängigen, sich aus sich selbst ergänzenden Verwaltung, zu einem aus- witzigen Heim erwachsenen Baum mit goldenen Früchten, die seitdem nicht allein privaten Zwecken und Bedürfnissen, sondern auch gemeinlichen, öffent- lichen, zur Wohlthat geworden sind.

Für sei noch einer Anzahl gedacht, die sich aus kleinen Keimen stets segensreicher entwickelten, nämlich der „Spezialanstalt für Dürftige und Arme.“ Im Winter 1829—30, der einer der strengsten und anhaltendsten war, die seit vielen Jahren vorgekommen, traten der Apotheker H. Zeile und Kammer- rath Freund zusammen, um zu berathen, wie den Bedürfnissen am besten Hilfe zu bringen. Sie waren auf den Gedanken gekommen, ob nicht mancher dürftigen und armen Familie durch Verabreichung von nahrhaften, wohlschmeckenden Speisen mehr genutt werde, als durch kleine Geldunterstützung, die leider oft auf eine labelswerthe Weise für unnütze Ausgaben verwendet wird. Sie wandten sich in Gemeinschaft mit Pastor Niemann an die damalige Distrikts-Administration der patriotischen Gesellschaft, in der Absicht, für die Ausführung ihres Planes die Mitwirkung und Beihilfe der Central- Administration gemaunter Gesellschaft zu erhalten. Die Central-Administration der patriotischen Gesellschaft nahm dankend das Anerbieten an und beschloß ungekürzt eine Kodankstalt zur Vereitung des Summe von 600 Mark Schlesw. Gold. Cour. aus der Distrikts-Administrations-Casse zu bewilligen.

Für den Verfall einzelner Fabrikzweige, wie namentlich der ehemals sehr bedeutenden Wemereien (die in Folge des weggelassenen privilegierten Marktes nach Norwegen und Einfuhr des preuß. Karloffspiritus nach und nach zu Grunde gingen) entschädigte die ausgedehnte Betriebsamkeit anderer Fabrikzweige, wie denn insbesondere einige Wollfabriken und eine Zuckerrüben-Genossenschaft zu den ersten und größten in Deutschland zählten. In das neue Zeitalter des Dampfes und der Eisenbahnen trat Altona mit erschütternd raschen mercantilen und industriellen Erfolgen ein. Der Altona-Kleier Chauffeur folgte die Altona-Kleier Eisenbahn, die haupt- sächlich dem Altonaer Kaufmann Arnemann ihre beschleunigte Herstellung verdankt; dem bisher friedlichen Verkehr zwischen Altona und dem ganzen Norden wurden Flügel angelehnt, auch nahm Altona an der wunder- baren Reise, der größten Calamität der Nachbarstadt, des Hamburgers Brandes im Jahre 1842 (bei welcher furchtbaren Gelegenheit die Altonaer Bürger und die Altonaer Einwohnerzahl sich eines Hülfsheeres wie für den eigenen Heerd beflissen) nachfolgenden Prosperität keinen nicht unbedeutenden Antheil. Seitdem hat sich die Hygienomik der Stadt derartig verändert, daß ein etwa in den dreißiger Jahren ausgemerkter Altonaer in seine Vaterstadt zurückkehrend, eine gar genaume Straße im Norden und Westen der Stadt wandern kann, ohne zu wissen, daß er sich in Altona befindet, in diesen langen und breiten, vielfach sich durchkreuzenden, von hohen, zum Theil sehr stattlichen Gebäuden eingerahmten Straßen den hohen, zum Theil sehr prächtigen seiner ersten Jugend zu erkennen. Die vorwärts ziemlich langsam zunehmende Bevölkerung (1803 schon 23,000 Einwohner, 1835 erst 26,393) verdichtete sich seit den Dreißigern.

Was die großen politischen Ereignisse betrifft, die seit dem Jahre 1848 auch unsere Vaterstadt in den Kreis ihrer erschütternden Wechselbewegungen zogen, so entzieht sich unser Theil diesmal noch jedes weiteren Eingehens auf dieselben. Altona hat in den Erhebungsjahren mitgetheilt und in den Folgejahren mitgeteilt. Es hat hunderttausende deutscher Truppen durch seine Eingangsporte nach den meeresumfingenen Herzogthümern nach Norden ziehen und von dort zurückkehren sehen, es hat, früher eine nur von Oben regierte harmlose cosmopolitische Stadt, unter den Hammerhieben des Schicksals, wie das ganze Land, einen der Neuzeit mehr würdigen fröhlicher-

lichen und deutschnationalen Charakter erhalten, dessen fernere Erhaltung zu erwarten. Der endliche Auslauf des deutsch-dänischen Krieges 1864 wegen der schleswig-holsteinischen Sache, dieses Haupthebels der neueren Geschichte, stand beinahe im nächsten Zusammenhang mit dem Sturze des deutschen Bundes, mit einer hoffnungsreichen, die bisher zerplitterte nationale Kraft sammelnde Neugestaltung Deutschlands, mit der Schöpfung des nord- deutschen Bundes, unter der Führung Preußens, mit dessen Staatsgebiete die Herzogthümer vereinigt worden sind. Das die Einverleibung in die preussische Monarchie betreffende, mit Genehmigung der preussischen Kammern erlassene Gesetz, datirt vom 24. December 1866. Das königliche Verfüg- ergreifungs-Patent trägt das Datum des 12. Januar 1867 und findet sich im Jahrgang pro 1868 an diesem Platze, nebst der bezüglichen Aller- höchsten Proclamation vollständig abgedruckt.

Bis zum 1. October 1867 waren die Herzogthümer, behufs der Ueber- leitung in die preussischen Gerichts- und Verwaltungszustände, der discretionären Gewalt der Regierung überlassen. Von dem genannten Tage an sind sie gesetzmäßige, organische Glieder des preussischen Staates geworden.

So trefflich auch für die Freiheit der bürgerlichen Bewegung auf dem Felde der Handels- und Gewerbsthätigkeit, falls letztere sich nicht selbst beschränkt hätte, gefordert war, so wenig gestattete die ursprüngliche politische Verfassung der Stadt bis auf die neuere Zeit die freiere Entwicklung eines selbständigen Bürgerthums. Die Grundlage und Stütze eines solchen, die Befestigung an den öffentlichen Geschäften, die Selbstbestimmung, oder wenigstens Mitbestimmung in städtischen Angelegenheiten hatte unter den schönen Stadtprivilegien keinen Raum gefunden, und zu diesem Localmangel stellte sich der allgemeine Verfall der politischen Institutionen, durch welche die Individuen und Verfassungen in die größeren Interessen des Landes gezogen, belebt und von ihrem Egoismus gelutert werden. Ein patriarchalisch-bureaucratisches Regiment, das in Kopenhagen seinen Sitz hatte, war nicht geeignet, ein selbstbewusstes Bürgerthum zu entwickeln, wenn dasselbe auch unter den langen Segnungen des Friedens einen gewissen gemüthlichen, philanthropischen Patriotismus gestiftete und förderte. Um auf unsere Stadt zurückzukommen, so offenbarten sich bereits eine geraume Zeit vor dem denkwürdigen Jahre 1848 Spuren des männlichen Bedürfnisses nach bürgerlicher und politischer Geltung, in welchem Maße freilich auch die Stadt, das bisherige dankbare Schooßkind der dänischen Krone, ihren protectionellen Charakter einzubüßen Gefahr lief. In dem gedachten Jahre der dänischen und schleswig-holsteinischen Erhebung trat endlich eine zeit- entsprechende und würdigere Altonaer Stadterverfassung in's Leben. Von der Bürgererschaft erwählte Stadtd eputirte ersehen das sehr mangelhafte und der öffentlichen Controlle sich entziehende Institut der sogen. „Rämmereibürger“. Auch nach dem traurigen Umsturz der Dinge wurde im Jahre 1852 die neue, provisorische Stadterverfassung für die Stadt Altona, Stütze der Regierung bestätigt. In derselben wurden die Wirkungskreise des Prääsidenten der Stadt (eine unmittelbar die Regierung vertretende Charge), des Magistrats (ordnungsmäßig ein gelehrter und ein kaufmännischer Bürgermeister mit mindestens vier Senatoren oder Rathsvorwänden), des Deputirten-Collegiums mit seinem Bürgerverwalter, der städtischen Commissionen, desgl. der Justiz und Polizei, sowie der Verwalter der kirchlichen, Schul- und Armen-Angelegenheiten möglichst genau umschrieben.

Diese provisorische Ordnung ist gegen Schluß des Jahres 1865 zur definitiven geworden durch die Bestätigung des Altonaer Localstatuts, seitens der derzeitigen holsteinischen Statthalterei-Regierung. Mit dem Jahre 1870 ward die bisherige Städteordnung außer Kraft gesetzt und an ihre Stelle trat das von den verfassungsmäßigen Gewalten des preussischen Staates gegebene Gesetz, betreffend die Verfassung und Verwaltung der Städte und Flecken in der Provinz Schleswig-Holstein vom 14. April 1869, wonach die Stadtgemeinde, wie bisher, eine Corporation von zwei Collegien bildet und zwar den Magistrat (collegialischer Gemeindevorstand) mit der Stadt- verordneten-Versammlung, welcher die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten nach näherer Vorchrift des Gesetzes zulehrt. Die im Gesetz enthaltene Bestimmung, daß die gemeinschaftlichen Sitzungen beider Collegien sowie die besonderen der Stadtverordneten-Versammlung öffentlich sein, dürfte einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt im communalen Leben unserer Stadt bezeugen, wie auch jene, daß sämtliche Mitglieder des Magistrats, von denen nur der erste Bürgermeister und der Beigeordnete (weiter Bürger- meister) jezt der Bestätigung des Königs bedürfen, von den wahlberechtigten Bürgern, aus der Zahl von drei von der Präsentations-Commission aufgestellten Candidaten, gewählt werden.

Die Ausgaben, welche der Stadt aus der Verwaltung erwachsen, stellen sich im Jahre 1881/82 auf 103756 M., (darunter Gehalte und persönliche Ausgaben mit 74972 M.), welchen eine Einnahme von nur 1680 M. entgegensteht. Während die nachstehend erwähnten Polizeikosten sich bedeutend höher stellen, als in anderen Städten der Provinz, erweisen sich die Aus- gaben für die allgemeine Verwaltung viel niedriger und stellt sich nur auf 1 M. 13 J. pro Kopf der Bevölkerung, während im benachbarten Ottenen sich diese Kosten auf 2 M. 15 J. stellen. Für staatliche, Provinzial-, Kreis- u. Angelegenheiten, in welchen von den Kommunen Arbeiten für den Staat, wie z. B. die Einschätzung der Staatssteuern, die Anlegung der Militär- Stammrollen, das Standesamtswesen, Statistik des Staats und Reichs, Einquartierungswesen und viele andere, ohne eigentlichen Requirat verlangt wurden, mußte Altona im Jahre 1882/83 97751 M. budgetiren, wogegen nur eine Einnahme von 17805 M. in Rechnung gebracht wird. Die Kreis- kosten belaufen sich in der genannten Zeit auf 28000 M.

Als ein fernerer nicht zu unterschätzender Factor auf dem Gebiete der Communal-Selbstverwaltung, ist die nach Maßgabe der neuen Städte- Ordnung eingeführte städtische Polizei-Verwaltung, an deren Spitze, unter Genehmigung der Regierung ein Magistratsmitglied steht, zu verzeichnen.